Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: H. Fleischer, Drum und Verlag: P. Fleischer, Warmbrunn, Voigtsdorfer-Straße 3. Fernsprecher Nr. 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 217. Mittwoch, den 16. September 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichskanzler Dr. Luther hat für den 21. September einen Kabinettsrat sämtlicher Reichsminister zusammenberufen, um über die Einladung Deutschlands zur Sicherheitspaktkonferenz Beschluß zu fassen
* Reichspräsident v. Hindenburg ist von seiner mecklenburgischen Manöverreise nach Berlin zurückgekehrt.
* In Berlin ist der französische Kultusminister de Monzie eingetroffen, um Fühlung mit dem preußischen Kultusminister Dr. Becker zu nehmen.
* Mit einem amerikanischen Bankenkonsortium ist eine Anleihe von 100 Millionen Mark für die deutsche Landwirtschaft abgeschlossen worden.

Neue Parteipläne.

Von politischer Seite wird uns geschrieben:

In Heidelberg wurde der Parteitag der „Sozialistischen Partei Deutschlands“ und in Köln der Reichsparteitag der „Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes“ eröffnet. Beide haben trotz ihrer gänzlich entgegengesetzten politischen Einstellung etwas Gemeinsames, das allerdings nur äußerlicher Natur ist. Beide Parteien wollen sich in erster Linie ein neues politisches Programm aufstellen.

Die bisherige Mittelstandspartei hat dabei die Erweiterung ihres Programms schon dadurch angezeigt, daß sie an die Spitze für ihre diesjährige Tagung die neue Bezeichnung setzte, wozu die Versammlung erst nachträglich ihre Zustimmung gab. Dem Zwecke der Kölner Tagung entsprechend befaßte man sich dort hauptsächlich mit Fragen der inneren Politik, wobei der Reichstagsabgeordnete Drewitz die Gründe auseinandersetzte, weshalb die Partei auch weiter mit den Rechtsparteien zusammengehen müßte. Allerdings wurde dabei an der Haltung des Reichskanzlers eine scharfe Kritik geübt, dem man mittelstandsfeindliche Einstellung zum Vorwurfe machte. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Bredt drückte die Ansicht aus, daß bei der Lösung der kulturellen Fragen, namentlich des Schulproblems, die Weimarer Koalition vollends in die Brüche gehen dürfte. Bredt streifte auch die auswärtige Politik und hatte gegen den Sicherheitspakt die größten Bedenken vorzubringen, den er erst dann überhaupt für diskutabel erklärte, wenn man dadurch wenigstens eine schnellere Räumung der Rheinlande und für Deutschland andere wesentliche Vorteile erreichen könnte.

Den sozialistischen Parteitag läßt man vermutlich in Heidelberg stattfinden zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, dessen Geburts- und Begräbnisort die Stadt ist. An Eberts Grabe wurde denn auch vor der ersten Versammlung eine größere Gedächtnisfeier veranstaltet. Durch die Eröffnungs- und Begrüßungsrede des Parteivorsitzenden Wels zog sich wie ein roter Faden der Gedanke, daß die Partei alles versuchen müsse, um ihren alten Einfluß auf die Massen wiederzugewinnen, womit zugegeben wird, daß sie in großem Maße verloren hat. Dazu soll natürlich auch die Programmänderung dienen, wenn es auch nicht direkt ausgesprochen wird. In den Vordergrund hat man die Tatsache geschoben, daß jetzt wieder die Unabhängigen mit den früheren Mehrheitssozialisten in einer Partei vereinigt sind. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet hätte man eine weitere Linksentwicklung erwarten können. Aber es scheint auf das Gegenteil hinauszulaufen. Denn sonst würde ein richtunggebender Artikel im Berliner Zentralorgan, dem Vorwärts, sich nicht so sehr gegen den Antrag des Unterbezirkes Zwickau aussprechen, der programmatisch den Umsturz der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung proklamiert wissen will.

Wels betonte, die Sozialdemokratie brauche sich vor der Konkurrenz der Kommunisten nicht zu fürchten. Im Innern scheint man aber doch in dieser Richtung Bedenken zu haben, sonst hätte man in der Programmfrage ganze Arbeit gemacht. So hat man es dabei bewenden lassen, das alte Erfurter Programm etwas aufzufrischen. Man hat gewissermaßen den Marxismus an einigen Stellen auflackiert und den neuen Verhältnissen der Partei, die sich bisher von der gewaltsamen Revolution immer mehr zur friedlichen Evolution entwickelt hat, angepaßt. Es wird abzuwarten sein, wie sich namentlich der linke Flügel der Partei zu der ganzen Programmfrage stellen wird.

Der Vorwärts sieht schwere Kämpfe um das neue Programm voraus und beschwört dabei gleichzeitig die Andersdenkenden, den Kampf wenigstens in kameradschaftlicher Weise auszufechten. Es sieht so aus, als ob man eine neue Spaltung der Partei nicht für unmöglich hält. Aus diesem Beweggrunde heraus ist wohl der Vorschlag entsprungen, die endgültige Aussprache auf später zu verschieben und es vorläufig bei einer provisorischen Lösung bewenden zu lassen. Nicht ohne Interesse ist es dabei, zu sehen, wie man in den Reihen der Sozialdemokratischen Partei an manchen Erscheinungen der Gegenwart doch nicht so ohne weiteres vorbei kann. Der Vorwärtsartikel weist u. a. auf die ungebrochene, ja in manchen Volksschichten neu auflebende Kraft des religiösen Empfindens hin. Er erhebt in diesem Zusammenhange dann die Forderung, daß die Partei sich der tiefen ethischen Quellen erinnern möge, aus denen der Strom der sozialistischen Bewegung seinen Ursprung nahm. Aus allen solchen Gedankengängen heraus hat man deshalb in den weitesten Kreisen und bei den anderen Parteien allen Anlaß, mit Aufmerksamkeit dem Gange der Heidelberger Verhandlungen und besonders der Weiterentwicklung der Partei zu folgen.

Um den Sicherheitspakt.

Berlin, 14. September.

Sämtliche Reichsminister wurden von Reichskanzler Dr. Luther zu Montag, den 21. September, nach Berlin zu einer Kabinettssitzung über die Sicherheitspaktfragen eingeladen. Der noch auf Sylt weilende Reichskanzler hat in Gegenwart des Staatssekretärs Dr. von Schubert den Bericht des Ministerialdirektors Dr. Gaus über die Londoner Juristenbesprechung entgegengenommen. Dr. Gaus ist vom Reichskanzler im Einvernehmen mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann beauftragt worden, als Grundlage für die Entschließung des Ministerrats einen ausführlichen schriftlichen Bericht auszuarbeiten.

Damit ist also ein bestimmter Termin festgesetzt, an dem die Entscheidung über die Annahme der Einladung zur Sicherheitspaktkonferenz fallen soll. Man kann damit rechnen, daß der französische Botschafter de Margerie in Berlin an den Reichsaußenminister Dr. Stresemann morgen die Einladung übergeben wird. Die Zusammenkunft der Minister in Lausanne oder sonstwo soll vermutlich in den ersten Tagen des Oktober stattfinden. Die Einladung wird vermutlich nicht zu einer großen Konferenz auffordern.

*

Mussolini gegen Österreichs Anschluß.

In Genf erfährt man, daß Mussolini auf der kommenden Konferenz der Außenminister die Garantierung der italienisch-österreichischen Grenzen durch Großbritannien und das Verbot eines Anschlusses des übriggebliebenen Teiles Österreichs an Deutschland verlangen wird.

Das römische Blatt „Modo“ findet dagegen, Italien tue nicht gut daran, sich dem gemeinsamen Wunsche Österreichs und Deutschlands, sich in einem Staatenbund zu vereinigen, zu widersetzen. Da dieser Wunsch früher oder später sich verwirklichen werde, würde sich Italien alsdann dem neuen Staatengebilde gegenüber in einer heiklen Lage befinden. Wie Italien diejenigen Staaten weniger freundlich behandelt habe, die sich seiner nationalen Einigung widersetzt hätten, so werde es natürlich auch von seiten Österreichs und Deutschlands geschehen.

Apponyis Abrüstungsrede.

Genf, 14. September.

Die leitenden Staatsmänner der Großstaaten sind von hier abgereist. Briand ist gestern nach Paris zurückgekehrt, Chamberlain hat sich nach London zurückbegeben. Infolgedessen ist das Interesse an den Verhandlungen etwas abgeflaut. Immerhin fesselte heute der 34jährige ungarische Graf Apponyi die Zuhörer durch seine Ausführungen über die Abrüstungsfrage. Er sagte, die Abrüstung müsse allgemein werden, denn sie allein gäbe den entwaffneten Staaten das Gefühl der Sicherheit. Man könne die Sicherheit nicht schaffen, ohne vorher die allgemeine Abrüstung durchgeführt zu haben. Der Redner schlägt folgende Ergänzung zum Antrag Spaniens vor: Der Rat möge die Pläne für eine allgemeine Abrüstungskonferenz sogleich in Angriff nehmen und die Vorbereitungen zu einer allgemeinen internationalen Abrüstungskonferenz beginnen. Die moralische Abrüstung sei unmöglich, solange nicht gewisse Vorbedingungen gegeben sind. Dazu gehöre die gerechte Behandlung der Minderheiten und die Abschaffung des unhaltbaren Zustandes, wonach es zwei Kategorien hinsichtlich der Bewaffnung gäbe.

Kultusminister de Monzie in Berlin.

Berlin, 14. September.

Der französische Kultusminister de Monzie, der ursprünglich bereits gestern auf der Reise von Kopenhagen in Berlin erwartet wurde, ist heute abend hier eingetroffen. Er wurde in entsprechender Weise durch die Vertreter der Regierungsstellen empfangen. Der Besuch soll einer Fühlungnahme des französischen mit dem preußischen Kultusminister Dr. Becker und deutschen Wissenschaftlern und Schulmännern dienen. Das Gefolge des französischen Ministers setzt sich ebenfalls aus Männern der Wissenschaft und der Schule zusammen.

100 Millionen für die Landwirtschaft.

Abschluß einer amerikanischen Anleihe.

Berlin, 14. September.

Die Deutsche Rentenbankkreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) teilt mit:

Die Verhandlungen mit der National City Company in Newyork wegen einer amerikanischen Anleihe für landwirtschaftlichen Realkredit in Deutschland sind am Sonnabend, den 12. September, abends, zum Abschluß gekommen. Danach übernimmt die National City Company von der Deutschen Rentenbankkreditanstalt Schuldverschreibungen in Höhe von 25 Millionen Dollar, rückzahlbar zu pari, zu einem Jahreszinssatze von 7% auf 25 Jahre bei einer Tilgung von zirka 1½% jährlich zuzüglich ersparter Zinsen. Zinsen und Amortisation werden am 15. März und 15. September jeden Jahres fällig, erstmalig am 15. März 1926.

Der Deutschen Rentenbankkreditanstalt steht das Recht zu, die Anleihe auch zu früherer Rückzahlung im ganzen oder in Teilbeträgen, ebenfalls zu pari, erstmalig zum 15. September 1935, sodann zu jedem späteren Zinstermin zu kündigen. Die Anleihe soll in diesen Tagen zum Kurse von 93% in den Vereinigten Staaten aufgelegt und ihre Zulassung an der Newyorker Stock Exchange beantragt werden. Die Auszahlung des Gegenwertes der Schuldverschreibungen zu 88% soll gegen Ende dieses Monats erfolgen.

*

In einer Newyorker Nachricht wird diese Meldung der Deutschen Rentenbankkreditanstalt bestätigt und darauf hingewiesen, daß für einen wesentlichen Teil der Anleihe Interesse in Holland, Schweden und der Schweiz besteht, wo die Rentenbankanleihe zur Auflage gelangen soll.

Schwere Kämpfe um Tetuan.

Neue spanisch-französische Offensive.

Madrid, 14. September.

Der wichtigste Kampfplatz der spanischen Zone ist gegenwärtig Tetuan. Dort leiten die Operationen die beiden bedeutendsten Führer, Primo de Rivera und der Bruder Abd-el-Krims. Nach amtlichen Berichten ist der Kampf sehr schwer. Die Spanier gehen Schritt für Schritt im Nahkampf mit den Kabylen vor, die sich fanatisch verteidigen. Aus Alhucemas wird gemeldet, daß mäßiges Feuern zwischen den spanischen Truppen und den auf den Bergabhängen angebrachten kabylischen Batterien andauert.

Die nächste Phase der Operation soll nach französischen Meldungen voraussichtlich ein kombinierter Angriff der spanischen und französischen Streitkräfte sein. Die Spanier werden von Alhucemas und Melilla aus vorgehen und die Rifleute in die Berge südlich von Aschdir jagen; die französischen Truppen werden von Norden kommen, entweder vom oberen Lauf des Uerga aus oder auf dem kürzeren Wege von Akbet-el-Kadi. Operationen in großem Umfange und von großer Bedeutung stehen, wie die französischen Blätter melden, unmittelbar bevor.

Hindenburg-Besuch in Schwerin.

Begeisterter Empfang durch die Bevölkerung.

Schwerin, 14. September.

Reichspräsident von Hindenburg stattete gestern der mecklenburgischen Regierung in Schwerin einen Besuch ab. Die aus dem ganzen Lande herbeigeeilte Menge jubelte dem Reichspräsidenten mit begeisterten Hochrufen zu. Den Mittelpunkt der Veranstaltungen bildete der Empfang des Reichspräsidenten im Regierungsgebäude, wo der mecklenburgische Ministerpräsident von Brandenstein den Reichspräsidenten begrüßte.

Ministerpräsident von Brandenstein dankte für den Besuch, erinnerte daran, daß viele Mecklenburger unter Hindenburg an den Masurenschlachten teilgenommen haben, und trug dem Reichspräsidenten den Wunsch vor, daß dem berechtigten Eigenleben der deutschen Volksstämme stets diejenige Bedeutung und Wertung zuteil werden möge, die ihm zukommt, im Interesse vollster Auswertung der deutschen Volkskraft zum Wohle des Ganzen. Zum Schluß bat der Minister den Reichspräsidenten, auch die Not der mecklenburgischen Landwirte und Gewerbetreibenden nicht zu übersehen.

Reichspräsident von Hindenburg antwortete, indem er darauf hinwies, daß er die Gelegenheit der Besichtigung militärischer Übungen, die ihn nach Mecklenburg geführt habe, dazu benutze, der Mecklenburg-Schwerinschen Regierung seinen Besuch abzustatten.

„Ich weiß,“ so fuhr der Reichspräsident fort, „mit welcher Treue und Ausdauer die Mecklenburger stets am Reich und am Gedanken der deutschen Einheit gehangen haben, und mit Genugtuung vernehme ich das Gelöbnis, diese Treue auch dem jetzigen Deutschland zu halten. Ich betrachte es als ein gutes Zeichen, daß, wie unlängst im Bayernlande, auch nun im Norden des Reiches das Bekenntnis zur Einigkeit und Schicksalszusammengehörigkeit aller Deutschen und zur Mitarbeit für unser gemeinsames Vaterland erneuert wird. Das Wohl des Reiches ist das Ziel unserer Arbeit. Ich kann auch Ihnen die Versicherung geben, daß ich dem berechtigten Eigenleben des mecklenburgischen Landes mit seinen reichen wirtschaftlichen Kräften stets Verständnis und sorgsame Beachtung entgegenbringen werde.“

Abends fuhr Reichspräsident von Hindenburg, begleitet von seinem Sohn, Major von Hindenburg, und Staatssekretär Meißner nach Berlin zurück, nachdem er auf seiner Fahrt zum Bahnhof wieder stürmische Kundgebungen der Bevölkerung entgegengenommen hatte.

Wünsche des Mittelstandes.

Parteitag der Wirtschaftspartei.

Köln, 14. September.

Auf dem Reichsparteitag der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes in Köln wurde neben den wirtschaftlichen Interessen die Frage einer Erörterung des Programms und der Zusammensetzung der Partei behandelt. Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Bredt, der über außenpolitische und kulturelle Aufgaben sprach, trat dafür ein, daß die Partei in Zukunft unter Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen sich in erster Linie die Führung einer nationalen Kulturpolitik und die Pflege des großdeutschen Gedankens zum Ziel setzen müßte. Dazu müßte die Partei aus ihrem bisherigen Rahmen einer wirtschaftlichen Vertretung des gewerblichen Mittelstandes herauswachsen und auch die gebildeten Kreise des Mittelstandes, die freien Berufe und das Beamtentum in sich aufnehmen. Er schlug vor, daß die Partei auch ihren Namen ändern und sich als

Reichspartei des deutschen Mittelstandes

bezeichnen möge. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und der Abschluß des Sicherheitspaktes liegen nur im Interesse Frankreichs und Englands, sagte der Redner, auf die äußere Politik eingehend. Sie werden unser künftiges

Verhältnis zu Rußland gefährden,

auf das wir, wenn erst einmal dort wieder Ordnung herrscht, hauptsächlich angewiesen sind. Reichstagsabgeordneter Drewitz, der als Vorsitzender den Parteitag eröffnet hatte, vertrat in einem längeren Vortrag die wirtschaftlichen Interessen des gewerblichen Mittelstandes. Einleitend wies er darauf hin, daß man mit den Rechtsparteien zusammengegangen sei, weil der Größenwahn der Sozialdemokratie beseitigt werden mußte. Er begründete dann das Eintreten der

Partei für Hindenburg,

der keiner Partei, sondern dem ganzen deutschen Volke gehöre und inzwischen auch gezeigt habe, daß er einen geraden Weg gehe. Scharfe Kritik fand bei dem Redner die Finanz- und Steuerpolitik der Regierung und des Reichstags. Reichskanzler Dr. Luther warf der Redner vor, daß er bei den

Maßnahmen zur Preissenkung

zum Nachteil des gewerblichen Mittelstandes Konzessionen mache. Die Versammlung, die diese Auffassung teilte, beschloß die Absendung eines Protesttelegramms an den Kanzler. An den Reichspräsidenten wurde ein Begrüßungstelegramm gerichtet. Nachdem noch Vertreter des Bayerischen Bauernbundes, der Deutschhannoveraner und der Kolonialdeutschen zu Worte gekommen waren, wurde die Weiterberatung vertagt.

Sozialdemokratischer Parteitag.

a. Heidelberg, 14. September.

Den Mittelpunkt des gestrigen Begrüßungstages bildete die große Rede von Wels, der die Zeit, in der nach der Revolution die Sozialdemokratie und mit ihr die Linksparteien die Macht in der Regierung hatten, betrachtete und sich scharf gegen die Angriffe wandte, die von den Anhängern der „Reaktion", wie Wels sagte, damals sich gegen die Sozialdemokratie richteten. Diese allein habe den Staat nach dem Zusammenbruch bei Kriegsende erhalten. Ein halbes Jahr Rechtsregierung habe gezeigt, wo in Wirklichkeit der Hebel angesetzt werden müsse. Die Sozialdemokratie habe die Pflicht zur Wiedererringung der politischen Macht im Reiche.

Zu Vorsitzenden des Parteitages wurden einstimmig Otto Wels und Emil Maier-Heidelberg gewählt. Vertreten sind auf dem Parteitag die Sozialdemokratische Partei Polens, die italienische Sozialdemokratie, die Dänen durch Reichstagsabg. Nielsen, die Österreicher durch Dr. Renner, die Belgier, Russen, die tschechische Sozialdemokratie, die Ungarn u. a. Die fremden Gäste danken wiederholt für die Aufnahme und versichern ihr Einvernehmen mit den deutschen Genossen. Aus dem Bericht des Parteivorstandes ist zu erwähnen, daß der gesamte Mitgliederbestand der Partei für den 31. März 1925 auf 844 485, darunter 153 693 Frauen, angegeben wird.

Über den Bericht des Parteivorstandes referiert der Delegierte Stelling. Bei den Wahlkämpfen dieses Jahres habe sich die Stimmenzahl von 20 auf 26 und 29 % von den insgesamt abgegebenen Stimmen gesteigert. Er besprach den Magdeburger Prozeß, die Barmat-Affäre und den Konflikt zwischen den Rechts- und Linksgenossen in Sachsen. Hier müsse zunächst die Einigung herbeigeführt werden, erst dann könne man an Landtagsauflösung denken. Dann verteidigt der Berichterstatter die Taktik der Partei bei der letzten Präsidentenwahl und weist auf den katastrophalen Rückgang der Kommunistischen Partei hin. In der nächsten Zeit stünden schwere Kämpfe bevor: in Preußen die Provinzial- und Kreistagswahlen, in Berlin die Stadtverordnetenwahlen, in Baden die Landtagswahl. Da müsse jeder Parteiangehörige auf dem Posten sein.

Marx über die Aufgaben des Zentrums.

Sigmaringen, 14. September.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der Hohenzollernschen Volkszeitung erklärte der erste Vorsitzende der Zentrumspartei, Reichskanzler a. D. Marx: Der kommende Zentrumsparteitag muß zunächst vollige Klärung der Angelegenheit Dr. Wirth bringen. Auf Dr. Wirths Anwesenheit ist dabei der größte Wert zu legen. Den Kernpunkt aller Erörterungen wird auf dem Parteitag die Frage bilden, ob die Zentrumspartei ebenso mit rechts wie mit links eine Koalition eingehen kann. Dr. Wirth scheint ein Zusammengehen mit der Linken allein für zweckmäßig zu erachten. Meine Meinung ist jedoch, daß das Zentrum die Mittelpartei bleiben und seine Freiheit wahren muß, sich gegebenenfalls nach links oder rechts zu entscheiden. Eine feste Mehrheit, die Aussicht hätte, auch über die letzten Reichstagswahlen hinauszudauern, ist nach der augenblicklichen Lage der Dinge nicht zu erwarten. Ich halte es für unbedenklich, wenn die theoretischen Erörterungen über den Charakter des Zentrums in der Presse weitergehen, jedoch möchte ich warnen vor Entschließungen lokaler Parteiorganisationen über die Stellungnahme im Falle Wirth, ehe die tatsächliche Sachlage nach allen Richtungen durch Darlegung des Standpunktes Dr. Wirths und der Fraktionsleitung auf dem nächsten Parteitag geklärt ist. Von diesem Parteitag muß ferner erwartet werden, daß er in seiner Zusammensetzung tatsächlich der Stimmung der Wählerschaft klaren Ausdruck verleiht. Das jetzige Wahlrecht hat gegenüber dem früheren u. a. zweifellos den Nachteil, daß es für die Fraktionen nicht klar die Entwicklung der Stimmung der Wählerschaft erkennen läßt. Aufgabe der einzelnen Parteiorgane ist es, bis zum Parteitag ihren Vertretern auf dem Parteitag ihre Willensmeinung über die eben berührten Fragen unzweideutig zur Kenntnis zu bringen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichsbahnbeamte und Beamtenbund.

Der in Heidelberg durch Zusammenfassung des Gewerkschaftsbundes deutscher Reichsbahnbeamten und der Zentralgewerkschaft deutscher Reichsbahnbeamten gegründete Zentralgewerkschaftsbund deutscher Reichsbahnbeamten und -anwärter schloß sich auf seiner Gründungstagung dem Deutschen Beamtenbunde an. Die im Zentralgewerkschaftsbund mit etwa 120 000 Mitgliedern vereinigten 16 Fachorganisationen waren zum größten Teil frühere Fachgewerkschaften der Reichsgewerkschaft deutscher Reichsbahnbeamten und damit dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbunde angeschlossen. Durch ihre Vereinigung im Deutschen Beamtenbunde gab die Gründungsversammlung zu erkennen, daß die deutsche Reichsbahnbeamtenschaft ihre organisatorische Zukunft nur in dem Boden parteipolitisch neutraler Einstellung zu verankern gewillt ist. Die Meinung der Delegierten kam in dieser Beziehung mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck und es wurde von den Beamten aller Parteien ausgesprochen, daß für die deutsche Berufsbeamtenschaft, die auf Erhaltung und Sicherung ihrer Rechte Wert legt, nur im Sinne des Deutschen Beamtenbundes Beamtenpolitik zu treiben möglich ist.

Südwestdeutscher Heimatstag.

Viele tausend Volksgenossen aus allen badischen Gauen sowie aus der Pfalz und dem Saargebiet vereinigten sich in den Mauern der badischen Landeshauptstadt zum Südwestdeutschen Heimatstag. In dem großen Festhallensaal hielt Staatspräsident Dr. Hellpach eine Rede, in der er an die alte Neigung der Deutschen erinnerte, die Heimat der Nation und dem Staat voranzustellen. Vieles von dem Schrecklichen, das in den letzten sieben Jahren auf deutsche Volksgenossen in den Westmarken gehäuft wurde, sei der Spekulation auf diese deutsche Schwäche entsprungen. „Lassen Sie uns," so schloß der Redner, „in die Welt hinaus nach dem Ufer des Genfer Sees hin, aber am meisten immer wieder uns selber in die Seele rufen: Indem wir die Heimat feiern, geloben wir uns recht dem Vaterland!" Oberbürgermeister Finter sprach den Brüdern und Schwestern aus dem besetzten Gebiet den tiefempfundenen Dank für ihre Leiden um ihr Deutschtum aus.

Polen.

× **Maßregelung von deutschen Lehrkräften.** Die oberste polnische Schulbehörde in Posen hat dem Direktor und fünf Lehrern, darunter drei protestantischen Geistlichen des deutschen Privatgymnasiums in Bromberg und dem Direktor und vier Lehrerinnen des dortigen Dregerschen Lyzeums die Erlaubnis zum Unterricht entzogen. Durch diesen plötzlichen Eingriff hat die polnische Behörde die Weiterführung des Unterrichts in diesen beiden höheren Schulen so gut wie unmöglich gemacht. Der deutsche Abgeordnete im Polnischen Landtag, der katholische Domherr Klinke, hat namens der Elternschaft sofort Einspruch erhoben.

Aus In- und Ausland.

München. Österreichische Pressevertreter statteten auf ihrer Rundreise durch Deutschland der bayerischen Regierung einen Besuch ab, bei dem von verschiedenen Rednern auf die Stammesverwandtschaft beider Länder hingewiesen wurde.

Moskau. In der chinesischen Kolonie Moskaus ist ein Komplott aufgedeckt worden, demzufolge der japanische Botschafter in Moskau, Tanaky, ermordet werden sollte. In der japanischen Kolonie von Moskau sowie in der chinesischen wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Newyork. Auf Antrag des Präsidenten Coolidge hat der Kongreß eine Kommission zur Untersuchung der Zustände im amerikanischen Luftfahrtsamt ernannt.

Newyork. Nach einem der Associated Preß aus Montevideo zugegangenen Telegramm sind im brasilianischen Staate Rio Grande do Sul politische Unruhen ausgebrochen. Unbestätigten Gerüchten zufolge soll es bereits zu Kämpfen gekommen sein.

Samson protestiert.

Berlin, 14. September. Der Manager Samsons, des bisherigen deutschen Vormeisters im Schwergewichtstitel, hat gegen die Erklärung Breitensträters zum Schwergewichtsmeister Protest eingelegt.

Berlin—Frankfurt a. M. in 4¼ Stunden.

Berlin, 14. September. Der Aero-Lloyd teilt mit: Nach langwierigen Verhandlungen wird am 15. September der regelmäßige Flugverkehr auf der Strecke Berlin—Halle—Frankfurt am Main—Mannheim vom Deutschen Aero-Lloyd eingerichtet. Hierdurch wird mit 4¼ Stunden die schnellste Verbindung zwischen Berlin und Frankfurt a. M. geschaffen.

Verhaftung einer Wechselfälscherbande.

Berlin, 14. September. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, eine dreiköpfige Wechselfälscherbande zu verhaften, in deren Besitz gefälschte und bereits girierte Wechsel im Betrage von fast einer halben Million Mark gefunden wurden. Die Verhafteten führten scharfgeladene und entsicherte Revolver bei sich.

Der Frontsoldatentag 1926 in Hannover.

Hannover, 14. September. Wie der Hannoversche Landesdienst von maßgebender Seite erfährt, findet der nächste große Frontsoldatentag (Stahlhelm) für ganz Deutschland im Jahre 1926 in Hannover statt. Für die Veranstaltung sind die Tage des 5. und 6. Juni in Aussicht genommen.

General Allen zum Ehrendoktor ernannt.

Frankfurt a. M., 14. September. Wie die Frankfurter Zeitung mitteilt, hat die medizinische Fakultät der Frankfurter Universität den amerikanischen General H. T. Allen wegen seiner Verdienste um die deutsche Volksgesundheit, die er sich durch das amerikanische Liebeswerk an den deutschen Kindern erworben hat, zum Ehrendoktor ernannt.

Kampfvorbereitungen der Eisenbahner.

Düsseldorf, 14. September. Die hier abgehaltene Hauptversammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands (Bezirksleitung Elberfeld), die von Abgeordneten der Beamten, Angestellten und Arbeiter beschickt war, nahm zu den Lohnverhandlungen bei der Eisenbahn und besonders zu dem am 10. September gefällten Schiedsspruch Stellung. Sämtliche Vertreter erklärten ausdrücklich, daß sie nicht gewillt seien, die Deutschland durch die Dawes-Lasten auferlegten Verpflichtungen zum großen Teil allein zu tragen. Der Hauptvorstand wurde beauftragt, sofort Vorbereitungen für die bevorstehenden Kämpfe zu treffen.

Britische Armeemanöver.

London, 14. September. Die ersten britischen Armeemanöver seit Kriegsende werden in der nächsten Woche beginnen. Die strategischen und taktischen Lehren des Krieges werden dabei weiteste Berücksichtigung finden und die Neuorganisation der Armee nach dem Kriege sowie Nachrichtendienstes sollen schwerster Prüfung unterworfen die neuen Waffen und Entwicklungen des Transport- und werden. Aeroplane und Tanks werden in den Manövern, die in der Gegend der Salisbury-Ebene stattfinden sollen, eine hervorragende Rolle spielen.

Große Scheckfälschungen in Wien.

Wien, 13. September. Der Polizei ist eine in den letzten Wochen verübte Reihe von Scheckfälschungen zur Kenntnis gekommen. Die Fälscher ließen sich diese Schecks bei verschiedenen Berliner Banken auszahlen. Bei einer Bank wurden vier Schecks auf tschechische Kronen und auf Reichsmark gekauft und zwei davon auf 45 000 tschechische Kronen gefälscht und in Leipzig und Berlin mit Erfolg präsentiert. Die Fälschungen wurden dadurch begangen, daß die ursprünglichen Betragseinzeichnungen auf chemischem Wege entfernt und durch höhere ersetzt wurden. Von den Fälschern hat man bis jetzt noch keine Spur gefunden.

Gebunden

35 Roman von Konstantin Haro.

Sie trinkt ein Glas voll goldig funkelnden Weines, trinkt hastig und füllt das Glas von Neuem.

Sie trinkt und zählt, bis sie nicht mehr zu zählen vermag. Ein sausendes Drehen, ein toller Wirbel faßte sie. Meeresbrausen rauschte in ihren Ohren, Sturmesläuten heult vieltönig in ihrem Kopfe.

Dann kommt für Augenblicke Stille, eine große, tiefe Stille, wie Versinken in weiche, warme Fluten . . .

„Otto Otto vergib!"

Und wieder trinkt sie . . .

Was ist das?

Hell, hell, hell wird es rings umher . . . Ein rosenrotes Meer wogt ihr entgegen. Ein Meer von Rosen umduftet sie . . .

Rosen wogen, Rosen tanzen, Rosen lächern und lachen!

„Rosen!"

„Weiße, gelbe, lichtrosa, dunkelglühende. Ach. — und die dunklen — die dunklen — Rosen, die sind — so schwer. — Dieser Duft — er betäubt —".

Inge sinkt —tiefer in die Rosen hinein — tief. Und von oben fallen sie herab, — Vom Himmel. Nein, da ist kein Himmel.

„Nur roti Rosen, Rosen. Zu viele ach zu viele.."

In den Rosen, die auf Inge niederfallen, wird es Nacht und tiefe Stille.

—

Friedrich Wornsky ist schnell mit seinem Briefe fertig. „So! Das war ein Tag."

Nun, er konnte so was verwinden. Er war noch munter wie ein Fisch im Wasser. Ihm tat Arbeit nichts und Aerger nichts.

Man schüttelt sich und ist wieder heil und gesund.

„Fertig also. Uff."

Das Schreiben kam unter den Briefbeschwerer, recht sichtbar, mitten auf den Ministertisch.

Wornsky zündete die Kerze an, die bereit stand, stellte das elektrische Licht ab, sah noch einmal im Zimmer umher, ob auch alles in Ordnung und durchforschte dann das Vorzimmer. Auch hier stellte er die Beleuchtung ab. Ebenso im Vestibül. Er war der Letzte, der im Hause die Ruhe suchte.

Auch hier konnte er sagen: „My house is my castle." Er verdiente sich den gesunden Schlaf, dessen er sich erfreute: ein so guter Hausvater wie er war.

Er stieg bedächtig die Treppe empor, durchschritt den Vorsaal und trat ins Schlafzimmer.

Es ist, wie stets, durch die rote Ampel erhellt.

Aber Inge befindet sich nicht darin.

„Inge," ruft Wornsky ein paarmal dringend.

Es bleibt überall still.

„Was das nun wieder für Ideen sind," ärgert sich Friedrich.

Er sucht die Garderobe ab, den eleganten Ankleideraum, das Badezimmerchen. Schließlich öffnet er auch die Tür zu Walters Gemach, dessen Bettchen neben dem der Bonne steht.

„Inge," ruft er leise.

Keine Antwort.

Das Mädchen und Walter schlafen fest.

„Sie ist ja verrückt. Sie ist wirklich verrückt," murmelt der Ingenieur.

Er läßt die Türen offen und geht über den Flur nach den Gastzimmern. Als er Inge auch dort nicht findet, durchwandert er — immer die Kerze tragend — die grabesstillen Gesellschaftsräume, die sich hier oben befinden.

Sie hat sich also versteckt. Vor ihm versteckt. Warum?

Dieser Mann ist so eitel und selbstbewußt, daß er keinen Augenblick an Abscheu oder Aversion denkt.

Er will ja seiner Frau nichts tun. Was verlangt er denn groß? Nur das, was er selbst gibt: Vertrauen und Zärtlichkeit. O, er gibt viel, viel mehr. Seine Zeit, seine Ruhe, alles Streben und allen Gewinn. — Er schiebt die Portieren zur Seite, er durchleuchtet den Erker, schüttelt an den Vorhängen und tritt zuletzt auf den Balkon.

Nirgends eine Spur von Inge. Nirgends auch ein Anhalt.

Jetzt erst kriecht das Grauen langsam aus dunklen Winkeln hervor und wagt sich an ihn heran, bis es ihm am Halse sitzt und ihm zuraunt: „Wenn sie tot ist, so bist Du ihr Mörder!"

Es hilft nichts. Er muß die Leute allarmieren.

Wornsky's Finger berühren den elektrischen Knopf an der Tür und drücken ihn ohne Aufhören.

Der schrille Ton geht wie ein Signal durch das todenstille Haus. Srrrh, srrrh. — Wornsky kann es nicht mehr hören. Er geht zum Fenster und reißt es auf.

„Nein, die Hunde sind nicht los. Er hat vergessen, dem Wärter zu pfeifen. Ob Inge das weiß? Ob sie im Garten Verstecke sucht? Von dort vielleicht flüchtet? Nein-nein. Das ist undenkbar. Es wäre ja schon Wahnsinn. Ja, wenn sie einen Anderen liebte. Unsinn, Unsinn."

„Nein nein" verteidigte er sich. „Ich nicht ich nicht. Ein finsterer Wahn, nicht ich. Ich habe ihr nur Liebe gegeben, immer Liebe. Die kleine Neckerei heute? Wah, das war nicht schwer zu nehmen. Inge ist auch nicht tot. Wie könnte sie? Nur furchtsam, scheu, nur verschlossen. — Wenn ich sie finde, will ich es ihr abbitten, daß ich wegen des Knaben zu hart zufaßte. Sie ist ja meine Lotosblume, meine indische Fürstin mit den Gazellenaugen und der Gazellenfurchtsamkeit."

Wornsky kehrte in das Schlafzimmer zurück. Wieder ruft er: Inge, Inge."

Er kennt doch Inge so genau. Jeder Skandal ist ihr verhaßt, jede Unmoral nennt sie Sünde. — Warum auch einen Anderen lieben, hat sie nicht ihn? Ihr Kind? Den Knaben, den er behält, wenn sie dennoch flieht —? Welche absurde Ideen doch die Laune einer geliebten Frau heraufbeschwören kann. Zuletzt wird er selber noch verrückt. Inge ist ja doch ein Weib, sie liebt ihren Mann. Sie ist nur zuweilen zu verschüchtert. — Das liebe, große Kind, das sich versteckt, wie Kinder sich verkriechen, die gestraft werden müssen. „Er" seine Inge strafen? Welch' ein Einfall. Zuweilen ist dieses süße Geschöpfchen wirklich toll.

„Endlich."

Die Dienstleute stürzen von allen Seiten herzu.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 16. September.

Sonnenaufgang	5^{36}	Mondaufgang	8^{19} V.
Sonnenuntergang	6^{12}	Monduntergang	5^{57} N.

1809. Die elf Schillschen Offiziere in Wesel kriegsgerichtlich erschossen.

☐ **Wiedereinrichtung der Schulsparkassen in Preußen.** Die Stabilisierung unserer Währung gibt der preußischen Unterrichtsverwaltung Anlaß, auf die Wiedereinrichtung von Schulsparkassen hinzuwirken, die vor dem Kriege weitverbreitet waren. Die Schulaufsichtsbehörden werden in einem Erlaß angewiesen, allgemein zur Gründung solcher Sparkassen anzuhalten, da sie nicht nur vom Gesichtspunkt der Erziehung, sondern auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus erwünscht sind. Die Beteiligung der Lehrerschaft an der Verwaltung dieser Sparkassen ist eine freiwillige und unentgeltliche. Die Schulaufsichtsbehörden sollen den Betrieb überwachen.

nl. **Die Wetterlage im Hochgebirge** ist nach wie vor unsicher, obwohl unverkennbar insofern eine Besserung eingetreten ist, als die schweren Stürme nachgelassen haben. Es ist immerhin mit einer weiteren Aufheiterung zu rechnen.

— **Kurtheater.** Mittwoch 7,30 Uhr geht als Benefizvorstellung für den Operettentenor Herrn Diegel „Der letzte Walzer" von Strauß in Szene. Donnerstag 7,30 Uhr zum erstenmale „Die wertbeständige Tante", Schwank von Rudolf Frank.

— **Das Finanzamt und die Finanzkasse in Hirschberg** befinden sich jetzt nur Stonsdorfer Straße 13 (im Gebäude des ehemaligen Militärlazaretts). In den Gebäuden Franzstraße 9 und Schützenstraße 9 befinden sich keine Dienststellen des Finanzamts mehr.

hy. **Riesengebirgs-Keglerwoche.** In dieser Woche hält der Riesengebirgs-Kegler-Verband in Hirschberg im Gasthof „Zum goldenen Greif" eine für alle Sportsfreunde offene Keglerwoche ab. Den Siegern winken 37 wertvolle Preise.

nl. **Eine botanische Seltenheit.** Es dürfte wohl wenig bekannt sein, daß sich in dem von der Stadt Greiffenberg erworbenen Prentzelgarten eine botanische Seltenheit befindet, die gewiß geeignet ist, auch in weiteren Kreisen lebhaftes Interesse zu erwecken. Es ist dies eine Buche, die, wohl infolge einer gärtnerischen Spielerei durch Aufsetzen eines Pfropfreises von einer Eiche, Buchen- und Eichenblätter auf demselben Stamm ja, auf demselben Zweige abwechselnd trägt. Der Mutterstamm ist wohl zweifellos Buche. Es erregt jedenfalls für jeden Naturfreund ein reges Interesse, auf einem etwa streichholzstarken Zweige zwei verschiedene Holzarten wachsen zu sehen. Die Buchenspitzen zeigen dieses Jahr einen ziemlich starken Blütenansatz und es dürfte für Fachleute immerhin lohnend sein, festzustellen, ob die etwaigen Früchte, wenn solche überhaupt zustande kommen, auch keimfähig sind. Eine ähnliche Spielart, aber zwischen Ahorn und Buche befindet sich als Chausseebaum in der Nähe des ehemaligen Zollhauses bei Schosdorf an der Greiffenberg-Löwenberger Chaussee. Ob diese auch von einer gärtnerischen Spielerei herrührt, oder, wie manche glauben, durch Blütenbestäubung entstanden ist, könnte wohl erst ein Fachmann feststellen. Jedenfalls wird die Stadt, wie auch die Chausseeverwaltung für den Schutz dieser Naturdenkmäler sorgen mögen, daß sie nicht durch unbefugtes Abbrechen von Aesten beschädigt werden.

hy. **Das Wirtshaus zu Schellendorf.** Jüngst war in der illustrierten Beilage des „Friedericus" das Wirtshaus zu Schellenberg abgebildet und in der nationalen Wochenzeitung „Der alte Dessauer" erzählte Hans Henning Freiherr Grote in einem Aufsatz „Die Reiterschlacht bei Hainau" gleichfalls von diesem alten Gasthause. Dem Fremden, der in den schlesischen Landen reist, wird aber auch, ohne daß er von der historischen Bedeutung dieses seltsamen Hauses weiß, dieses sofort auffallen, wenn ihn sein Weg durch Schellendorf führt. Als ich vor einigen Wochen mit dem Kraftwagen durch das malerisch gelegene Dorf fuhr, ließ ich unvermittelt halten, als ich des merkwürdigen Gebäudes ansichtig wurde. Der Unterbau des Hauses, ganz aus Felsstein gehauen, der Oberbau aus Holz mit einer großen steinernen Treppe davor, so ist es ein Denkmal vergangener Zeiten. Wir fühlen sofort, hier stehst du auf dem Boden der Vorväter, und tausend seltsame Gedanken durchzucken mit heimlicher Macht unser Hirn. Hier saßen wohl die alten Bauern, wenn draußen der Sturmwind heulte und leichte Schneeflocken fielen beim L'hombrespiel und heißem Grog. Die Unterhaltung floß spärlich — von den Nöten der Zeit — einer erzählte wohl aus der Vergangenheit, als noch des großen Königs Soldaten hier beim Würfelspiel und Becherklang den heißen Kampf — Leuthen und Roßbach — vergaßen. Aber die alte Kastenuhr ging weiter, unaufhörlich, die Alten starben und die Jungen wurden alt, und dann kam des Wirtshauses zu Schellendorfs großer Tag. Die schlesische Armee zog sich vor dem übermächtigen Feind nach der Schlacht bei Dresden zurück. Marschall Neys Reiterscharen drangen bis in die Ebene von Hainau vor. Da erschien an einem Augustabend Marschall Vorwärts vor der steinernen Treppe des alten Wirtshauses und begehrte Einlaß; der Feldherr der Freiheitskriege wollte sein Hauptquartier im Gasthause zu Schellendorf aufschlagen. Verwundert war wohl der alte Wirt, dessen Sohn mit den Freiwilligen nach Norden gezogen war, stehen geblieben, ob des großen Ereignisses. Aber das Schicksal wollte es, daß das Wirtshaus zu Schellendorf berühmt werden sollte, wollte es, daß in seinen niedrigen Stuben der erste Plan erdacht wurde, der zur Freiheit des Vaterlandes führen sollte; zum Reitergefecht bei Hainau, dem Auftakt der Schlacht an der Katzbach! H. Chr. Dahl.

hy. **Hunger und Elend in Oberschlesien.** Die oberschlesische Wirtschaftskrise hat ernsteste Formen angenommen. In erster Linie ist von den Einschränkun- und Stillegungen die Hüttenindustrie Ostoberschlesien betroffen. Infolge des mangelnden Absatzes in der Eisen- und Zinkindustrie einerseits sowie der verflossenen Ueberproduktion der Kohlenförderung andererseits und der Folgen des deutsch-polnischen Zollkrieges haben weitgehende Arbeiter-Entlassungen Platz greifen müssen. Im Antonienhütter Bergrevier, das am wenigsten an Absatzschwierigkeiten zu leiden hatte, sind zum 1. Oktober Massenkündigungen ausgesprochen worden. Im Walzwerk Königshütte wird an Stelle der Tag- und Nachtschichten nur noch eine Schicht gearbeitet. Die Ferdinandgrube reduziert ihre Belegschaft schaft auf ein Drittel. Die Not im Industriegebiet ist auf das Höchste gestiegen, sodaß sich selbst die langsam arbeitenden polnischen Behörden ihr nicht verschließen können. Für 320 000 Hungernde hat der polnisch-oberschlesische Landtag 3000 Eisenbahnwaggons Winterkartoffeln bewilligt.

hy. **Schönau,** 15. September. (Neuer Landrat.) Regierungsrat Dreschhoff ist zum Landrat des Kreises ernannt worden.

nl. **Lauban,** 14. September. Einen nichtsnutzigen Bubenstreich haben unbekannte Täter in einer der letzten Nächte verübt. Sie haben sämtliche Bote des Kanuklubs „Möve" von den Ketten losgemacht und abschwimmen lassen. Der hohe Wasserstand des Queis hat die Boote teilweise über die Wehre geschwemmt und weit entführt. Einige Boote konnten noch nicht gefunden werden.

nl. **Waldenburg,** 14. September. Der Totengräber des katholischen Friedhofes im Stadtteil Altwasser fand unter dem Kranz eines frischen Grabes ein Paket, in dem sich die Leiche eines neugeborenen Kindes befand. Allem Anschein nach ist das Kind von der unehelichen Mutter gewaltsam getötet worden.

nl. **Haynau,** 14. September. (Ein Riesenschwein.) Hier wurde ein Schwein zum Schlachten gebracht, welches das stattliche Gewicht von 950 Pfund hatte. Züchter ist Rittergutsbesitzer Braumann-Kreibau.

nl. **Göllschad,** Kreis Haynau, 14. September. (Mittelalter.) Nachdem erst jüngst aus Deutsch-Böhmen von einer Hexerei berichtet wurde, hat sich nun auch hier etwas ähnliches zugetragen. Eine Stellenbesitzersfrau beschuldigt ihren Nachbarn der Hexerei. Der gute Mann soll ihre Kühe verhext haben. Es kommt zur Gerichtsverhandlung, und die Frau bleibt trotz der Aufklärungsversuche bei ihrer Beschuldigung, der Nachbar sei ein Hexenmeister.

hy. **Leschwitz,** 15. September. (Der Fall Jäkel.) Die Untersuchung in der Jäkelschen Mordsache wird mit aller Energie gefördert. Am Montag fand hier ein Lokaltermin statt.

nl. **Bunzlau,** 14. September. Brandstiftung durch Hofeleute.) Am Donnerstag ist in Rotlach ein großes Stallgebäude des dem Grafen Pückler gehörigen Dominiums abgebrannt, wobei ein Schaden von etwa 40 000 Mk. entstand. Am Tage darauf brach in der Nähe des alten Brandherdes ein neues Feuer aus, welches aber noch im Entstehen bekämpft werden konnte. Soweit die alsbald angestellten Ermittelungen einen Schluß zulassen, kommt eine auf dem Dominium wohnede Arbeiterfamilie als Brandstifter in Frage.

nl. **Freiburg,** 14. September. Einen tragischen Tod fand die einzige, 27 Jahre alte Tochter des Glöckners an der hiesigen katholischen Kirche, Schenk. Gegen Abend bemerkte sie, daß die Dachdecker einen Besen auf dem Dache hatten liegen lassen. Sie nahm eine Leiter und erstieg das vier Meter hohe Dach. Als sie wieder herabsteigen wollte, kam die Leiter ins Rutschen und Frl. Schenk stürzte auf das Steinpflaster herab. Dabei zog sie sich so schwere innere Verletzungen zu, daß sie nach wenigen Stunden verstarb.

Zwei Flugzeuge abgestürzt.

In Schleißheim und im Schwarzwald.

Kurz nach Beendigung des Flugwettbewerbs auf dem Flugplatz in Schleißheim ist aus noch unbekannter Ursache der Flieger G. Kröhl abgestürzt. Sein Flugzeug stieß mit der Spitze auf den Boden, der Motor explodierte, wodurch das Flugzeug in Brand geriet. Es wurde vollkommen vernichtet. Der Flieger konnte nur als verkohlte Leiche aus den Trümmern geborgen werden.

Zwischen den Stationen Posthalde und Hirschsprung der Höllentalbahn ist im engen Höllental ein französisches Flugzeug zum Absturz gekommen. Das Flugzeug ging in Trümmer. Einer der Insassen wurde getötet, der andere Insasse mußte mit erheblichen Verletzungen in ein Freiburger Krankenhaus übergeführt werden. Das Flugzeug trug militärische Abzeichen, die Insassen waren Privatleute. Eine amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Spiel und Sport.

Sp. **Erste Oberschlesische Olympiade.** In Ratibor fand die erste Oberschlesische Olympiade statt. Gegen 18 000 Sportler nahmen an ihr teil. Eingeleitet wurde sie durch eine 211 Kilometer lange Staffette rund um Oberschlesien, an der sich alle Sportzweige beteiligten. Sodann fand ein großer Festumzug statt. Mehr als 25 000 Menschen marschierten strahlenförmig aus allen Teilen der Stadt gegen den Ring. Nach Ansprachen des Oberbürgermeisters von Ratibor und des Regierungsrats Dr. Weigel von der oberschlesischen Regierung marschierten die Züge nach den einzelnen Kampfplätzen ab, wo die Wettspiele ihren Anfang nahmen. Im alten Friedhof fand eine Ehrung der Gefallenen seitens des Festzuges durch fünf Minuten langes Stillehalten unter dem Geläut sämtlicher Glocken der Stadt statt.

Sp. **Zwei Rennfahrer tödlich verunglückt.** Bodo Raddatz, einer der bekanntesten deutschen Automobilsportler, der Sieger in zahlreichen großen Rennen, ist bei Breslau beim Training zum A. D. A. C.-Rennen an einer Kurve verunglückt und an seinen schweren Verletzungen verschieden. — Der Rennfahrer Heimann fuhr kurz vor Kettwig in einer Kurve mit seinem Kraftwagen in das linke Hinterrad eines anderen Autos. Sein Wagen überschlug sich. Heimann wurde sofort getötet, während der Chauffeur schwer verletzt wurde.

Sp. **Handballkampf Österreich—Deutschland.** Auf dem Platze des V. f. L. 96 in Halle wurde der erste Länderkampf zwischen den repräsentativen Mannschaften von Österreich und Deutschland ausgetragen. Wider Erwarten spielten die Österreicher besser als ihre Gegner. Schon bei Halbzeit stand der Kampf 3 : 1 für Österreich. Die Gäste konnten in der zweiten Hälfte ihre Torerfolge verdoppeln, während die deutschen Spieler nur zwei Tore aufzuholen vermochten, und siegten mit 6 : 3.

Kongresse und Versammlungen.

k. **Die Tagung des Kyffhäuserbundes.** Im Verlauf der auf dem Kyffhäuser abgehaltenen Tagung erklärte der Vertreter des Reichsministeriums des Innern zu dem Punkt der Tagesordnung: Reichsehrenmal für die Kriegsopfer, daß die Reichsregierung die Errichtung eines solchen Ehrenmales für eine selbstverständliche Pflicht halte und daß hieran alle Volkskreise sich beteiligen müßten. Es seien bereits von vielen Städten Prospekte eingereicht worden, doch habe die Reichsregierung über die örtliche Lage noch keinen Beschluß gefaßt. Der Kyffhäuserbund beschloß seinerseits, der Reichsregierung die Errichtung des Ehrenmales auf dem Kyffhäuser vorzuschlagen und dafür einzutreten, daß in diesem Ehrenmale nicht der Gedanke der Resignation zum Ausdruck komme, sondern der Gedanke an das ruhmreichste Heer, das die Welt je gesehen hat. Exzellenz von Heeringen schloß die Tagung mit dem Wunsch, daß der Reichskriegerbund Kyffhäuser ein fester Block in dem von Parteien zerrissenen Vaterland bleiben möge.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 14. September.

* **Börsenbericht.** Die Börsenwoche begann nicht einheitlich bei stillem Geschäft. Im weiteren Verlauf wurde das Geschäft etwas lebhafter und die Haltung fester. Bemerkenswert seien lagen Vorkriegs- und Goldpfandbriefe. Kriegsanleihe pendelte zwischen 0,25—0,25 ½. Am Geldmarkt ist die Lage recht befriedigend, tägliches Geld 8 %, monatliches Geld 10—11,50 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,33—20,38; holl. Gulden 168,71—169,13; Danz. 80,65 bis 80,85; franz. Frank 19,74—19,78; belg. 18,51—18,55; schweiz. 80,96—81,16; Italien 17,43—17,47; schwed. Krone 112,51—112,79; dän. 102,27—102,53; norweg. 86,19 bis 86,41; tschech. 12,42—12,46; österr. Schilling 59,08 bis 59,22.

* **Zur Lage des Holzmarktes.** Die Umsätze am Holzmarkt haben sich vermindert, die Kauflust ist namentlich im Holzhandel wesentlich kleiner als im August, die Verbraucher sind zurückhaltend, weil sie sich scheuen, neue Verpflichtungen einzugehen. Dazu kommt, daß die Schnittholzpreise seit Beginn der Einfuhrsperre gegenüber Polen um 5 bis 7 Mark je Kubikmeter Stammware gestiegen sind und niemand geneigt ist, größere Mengen überteuert einzukaufen, zumal man überzeugt ist, daß sofort nach Beendigung des Zollkrieges die Preise auf den früheren Stand wieder zurückgehen. Eine Veranlassung zu einem höheren Preisniveau liegt um so weniger vor, als die Absatzverhältnisse sich in den nächsten Monaten kaum wesentlich ändern dürften.

* **Produktenbörse.** Ohne Anregung vom Auslande verlief der Getreidemarkt ruhig bei etwas niedrigeren Preisen. An Exportfrage fehlte es nicht. Solche besteht für Roggen nach dem Norden, nach Holland, einzelne auch nach Frankreich und anderen Gebieten, doch sind die zustande kommenden Abschlüsse gering, weil das Inlandsangebot dauernd klein bleibt und die Gebote wenig Nutzen lassen. Das Geschäft an Mühlen im Lande ist ruhig. Für Weizen ließen sich die vorletzten Notierungen ebenfalls nicht behaupten. Bezüglich des Exports ist ähnliches wie für Roggen zu sagen. Gerste in feiner Ware gesucht, sonst vernachlässigt. Hafer ließ sich nur zu unrentierenden Preisen verkaufen. Mehl hat außerordentlich schleppenden Verkehr. Futterartikel reichlich angeboten, aber still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	14. 9.	12. 9.		14. 9.	12. 9.
Weiz., märk.	213-218	215-220	Weizkl. f. Brl	11,8-12	12
pommerscher	—	—	Roggkl. f. Brl.	10,8-11	11
Rogg., märk.	164-168	166-170	Raps	355	355
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	26-31	26-31
Futtergerste	208 241	210-243	kl. Speiseerbs	—	—
Braugerste	176-181	178-183	Futtererbsen	21-24	21-24
Hafer, märk.	175-183	176-184	Peluschken	—	—
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	25-28	25-28
Weizenmehl			Lupin., blaue	12,7-14	12,7-14
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	—	—
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	16,2-16,4	16-16,2
Mrk. ü. Not.)	30,2-33,5	30,5-33,7	Leinkuchen	22,6-22,9	22,6-22,7
Roggenmehl			Trockenschtzl.	12	12
p. 100 Kil. fr.			Soya-Schrot	21	21
Berlin br.			Torfml. 30/70	8,8-9	—

Geschäftliche Mitteilungen.

— **Der Deutsche als Teetrinker.** Im Im Auslande konnte man sich den Deuschen früher kaum anders vorstellen, als mit einem wilden Barte, einer langen Pfeife und einem mächtigen, von überreichlichem Biergenusse rezeugten Bauch. Auch heute noch spukt diese Karikatur in den Witzblättern des Auslandes herum. Sehr zu unrecht, denn wir sind gar kein biertrinkendes Volk mehr — wir sind Teetrinker geworden. Ja, wir sind sogar, was mehr bedeutet, Teekenner geworden. Nicht mehr wie früher trinkt der Deutsche einfach „Tee", sondern er versteht sich ausgezeichnet auf die „Mischung". (Beim Tee ist das „Gemischte" bekanntlich sehr viel schätzenswerter als sonst im Leben!) Und wir können uns ruhig zugestehen, daß wir heute die feinsten Mischungen haben, die überhaupt nur aus den edelsten Gewächsen der bekannten Teeländer hergestellt werden können. Da gibt es, um nur die bekannteste deutsche Teemarke zu nennen, „Teekanne Blau"; das ist ein zarter blumiger Tee für die Dame, der in feinem Aroma aber noch von „Teekanne Gold" übertroffen wird, welche Teemischung die edelste Teesorte der Welt enthält. Weiter „Teekanne Rot", eine reine Indo-Ceylon-Mischung feinster Auslese, sowie „Teekanne Schwarz"; beide für den, der kräftige und rassige Getranke liebt und schließlich eine Mischung „Teekanne Braun", als den Alltagstee für den deutschen Familientisch. — Mit diesen Mischungen schlagen wir selbst die Engländer, die sich jahrzehntelang einbildeten, die einzigen Teekenner zu sein. Das Ausland wird also seine Ansicht über uns revidieren müssen; nicht den Maßkrug, sondern die Teekanne wird er zu unserem Symbol zu machen haben.

TEEKANNE

Ob Gold, Rot, Blau, Schwarz o. Braun, stets kannst Du dieser Marke traun

---

Verdingung.

Für den Neubau des Kleinrentnerheimes
in Bad Warmbrunn Kreis Hirschberg Schles, sollen die

Ofen-Arbeiten

im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum **5. Oktober d. Jhrs., vormittags 11 Uhr**, im Kreishause — Zimmer Nr. 20 — Hirschberg, Wilhelmstraße 58, einzureichen, wo in Gegenwart der erschienenen Bewerber die Eröffnung der Angebote stattfinden wird.

Die Verdingungsunterlagen sind im Kreishause — Zimmer Nr. 20 — für 1,50 Mk. erhältlich. Die Bauzeichnungen können daselbst eingesehen werden.

Hirschberg, den 14. September 1925.

Der Kreis-Ausschuß.

Gestern Abend entschlief meine liebe Schwester, Fräulein

Martha Merner

nach langen, schweren Leiden.

In tiefer Trauer:

Margarethe Merner.

Bad Warmbrunn, Heinrichstr. 18, den 15. September 1925.

Die Einäscherung findet in Hirschberg am Freitag, den 18. September 3.30 Uhr statt.

Nach langem Leiden verschied heute unser lieber Vater, Großvater und Bruder, Herr

Gustav Herberger

Kgl. preuß. Gefängnisoberinsp. a. D.

Bad Warmbrunn, 15. September 1025.

Im Namen der Hinterbliebenen

Fremdenheimbesitzer Fritz Häffner und Frau Gertrud,
Königl. preuß. Oberlaztn. a. D. geb. Herberger

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. d. Monats, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Kaufen Sie bei unseren Inserenten!

Herren- und Knaben-Anzüge
Arbeitskleider, Wäsche, Windjacken
Sportjoppen, Schuhwaren für
Herren, Damen und Kinder, sowie
Hausschuh und Pantoffeln.

Gute Gummisohlen u. Absätze. Sohlenleder-Ausschnitt.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Annahme von Schirmreparaturen.

Friedrich Mehle

Bad Warmbrunn, Hirschberger Straße 21.
(Gegenüber der Post, Hochparterre.)

Zimmer's Gasthof

GOTSCHDORF

Mittwoch, den 16. und Sonntag, den 20. September:

Kirmes-Essen

MIT TANZ

Dazu ladet freundlichst ein **Heinrich Zimmer**

Freie Schicksals-Deutung

Nachdem ich lange Jahre auf Reisen war und viele Tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr entschlossen, für jeden vollständig **umsonst** ein **Probedeutung für sein Leben** auszuarbeiten. Meine Arbeit wird Sie in Erstaunen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungsschreiben, die dies bestätigen.

Schreiben Sie aber sofort. Ich brauche ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort ihrer Geburt. Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verlange ich nicht. Sie können aber, wenn Sie wollen, einen frankierten Umschlag mit Ihrer Adresse beilegen. Nennen Sie auch diese Zeitung.

Fr. A. Moritz, Berlin-Friedrichshagen.

Handschuhe :-: Strümpfe

Fa. Clara Hensel

Bad Warmbrunn, Hermsdorfer-Strasse 15

Spezialgeschäft für Damenhutmoden

Modell-Hüte

Großes Lager
vorteilhafter **Hüte** jeder Art

Sämtliche Neuheiten
in Formen u. Farben

Trauerhüte u. Schleier in größter Auswahl

Stets das Neuste in

Wollwaren - Klubwesten - Jumpers - Pulovas

Annahmest. d. Reinigungsanst. W. Spindler

VORANZEIGE!

Hotel Preußenhof, Bad Warmbrunn

Sonnabend, den 19. September
in allen Räumen:

HAUSKIRMES

Karpfen-, Wild- und Geflügel-Essen
Im Lichtspielsaal Gesellschaftstanz

Nach vielen Mißerfolgen bin ich endlich von meinem

Rheumatischen Leiden

in überraschend kurzer Zeit befreit worden. Einmal sagte man mir, es sei **Ischias** oder **Hexenschuß**, dann wieder **Gicht** und weiß der Himmel was sonst noch alles. Eins steht jedenfalls fest: **Ich bin das Reißen los und fühle mich wie neu geboren.** Millionen Menschen leiden nun an dieser fürchterlichen Krankheit, doktern herum, verbrauchen Medikamente aller Art, ohne endgültige Heilung zu erlangen. Aus Dankbarkeit erteile ich kostenlos Auskunft, auf welche Weise mir geholfen wurde. Bitte Freikuvert beifügen.

Frau Betty Schröter
Charlottenburg, Sybelstraße 48

Kur-Theater

Bad Warmbrunn

Mittwoch, 7,30 Uhr:
(Benefiz Anton Diegel)
Der letzte Walzer
Operette von Strauß.

Donnerstag, 7,30 Uhr:
Die wertbeständige Tante
Schwank v. M. Neal u. R. Frank

Gummistempel, Petschafte
empfiehlt
P. Fleischers Buchdruckerei

Höhere
Technische Lehranstalt
Ingenieur-Akademie
der Stadt Wismar an der Ostsee
für zeitgemäße Ausbildung zum
Maschineningenieur
Elektroingenieur
Bauingenieur - - Architekt
Studienbeginn: 20. Oktob.

---

und schmeckt am besten mit
G. S. Backpulver
Ich garantiere daß der Kuchen nicht, wie bei den Konkurrenzfabrikaten, nach Natron schmeckt, da mein G. S. Backpulver ein **Wein-Präparat** ist. — Ein Packet reicht aus für 1 bis 2 Pfund Mehl. Preis 10 Pfennige.

Alleiniger Fabrikant
Georg Schulz
Boberröhrsdorf i. Rsgb.
Überall zu haben.

Junges

Mädchen

für täglich einige Stunden zur Hausarbeit

gesucht.

Frau Jacob,
H. Stehr-Str. 24, 1. Stock.